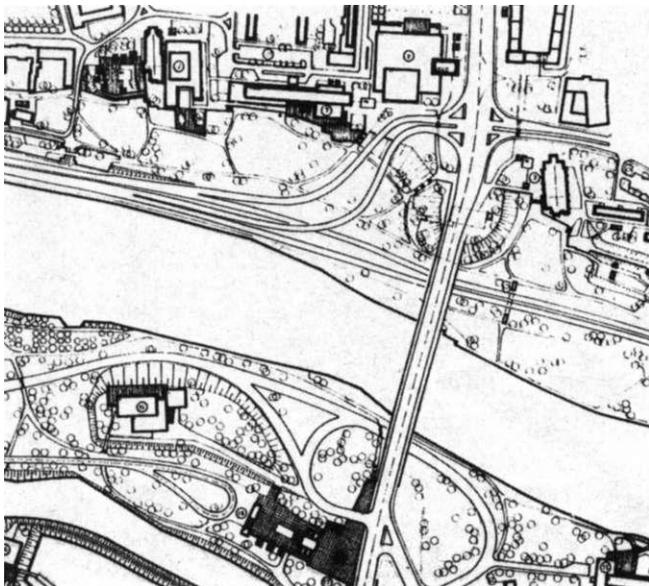


Himmel (Weimar) - angekaufter Entwurf im Wettbewerb 'Elbuefergestaltung' (1967)

Ankauf des Entwurfs (Himmel, Weimar) - Begründung des Preisgerichtes: Die wesentlichsten Gedanken bringt der Verfasser dieses Entwurfes bei der Gestaltung des Bereiches zwischen Strombrückenzug und Stadthalle zum Ausdruck. Die Eingangssituation, die

Gruppierung der Ausstellungshallen, die Einordnung der Festplätze und des Freibades bringen wertvolle Anregungen für die weitere Bearbeitung. Die Gestaltung des westlichen Brückenkopfes entspricht nicht dem Charakter des Stadtzentrums. Das drückt sich besonders in der wenig großzügigen Terrassenführung und der Freiflächenbehandlung aus. Die städtebauliche Lösung für die Gestaltung des Wohngebietes im Brückfeld läßt eine klare Ordnung erkennen. Auf der relativ kleinen Fläche ist eine Vielzahl von Gruppierungen angeordnet, die nicht zu einem einheitlichen, großzügigen Ausdruck führen. Die Verkehrsführung im Bereich Brückfeld wird positiv bewertet.

Detail des obigen Entwurfs



Zusammenfassend ergibt sich, daß - wie in allen Entwürfen gemeinsam enthalten - die Beziehung der Stadt zur Elbe enger gestaltet werden sollte. Die Schaffung der großzügigen Ost-West-Achse am Zentralen Platz hatte den ersten Schritt gebildet. Den zweiten Schritt sollte die Reihung unterschiedlicher Höhendominanten sowie eine Terrassierung hinab zum Fluß auf dem Westufer sowie als Antipode eine Dominante (Gruppe von Hochhäusern) auf dem östlichen Brückenkopf bilden. Nur wenige Vorschläge kamen zur Ausführung; der Zentrale Platz blieb für weitere dreißig Jahre ein städtebaulich ungelöstes Problem. Dr. G. Korbel

Blick in die Passage des Ulrichshauses am Breiten Weg



2. DER SOMMER 1990 - ERSTER EINSTIEG IN DIE STÄDTEBAUDISKUSSION ÜBER DIE NEUGESTALTUNG DES STADTZENTRUMS

Durch eine ‚Initiativgruppe Stadtentwicklung und Stadtgestaltung‘ wurde im Mai des Jahres 1990 der - bis dahin vor allem politisch geprägte - gesellschaftliche Umbruch durch eine Thematisierung derjenigen Aufgaben zu ergänzen versucht, welche langfristig für die Identität einer Stadt wesentlich sind: Architektur und Stadtgestaltung im Zusammenhang der städtischen Funktionen Wohnen, Arbeiten, Bildung, Kultur, Verkehr und Erholung. Auszüge aus zwei Beiträgen eines ersten Seminars am 26. Mai mögen hier verdeutlichen, daß einige damals herausgearbeitete Gedanken aus dieser Umbruchphase sich durchaus in der heutigen Entwicklung der Zentrumstruktur wiederfinden, andere hingegen gänzlich undurchführbar bleiben mußten, weil das neue Rechtssystem, die Interessenlagen ebenso wie die wirtschaftlichen Möglichkeiten und die innerstädtischen Funktionsziele bei der Ge-

staltfindung im Städtebau nur bestimmte Lösungen zulassen.

Auf die vergangenen acht Jahre zurückblickend ist zu konstatieren, daß der innerstädtische Elbraum sich künftig als derjenige Bereich erweist, dem aus städtebaulich-wirtschaftlicher Sicht die weitere Entwicklung des ‚touristischen Potentials‘ mit einer vorzeigbaren Architekturentwicklung zuzuordnen ist.

Das Nachdenken über weiterführende Konzepte sollte auch von dem Gedanken mitbestimmt werden, daß die Attraktivität einer Stadt sich aus der Vielschichtigkeit ihrer Funktionen und Formen, die sich im Laufe der Zeiten bilden, resultiert und deshalb auch Reserven und Ausdrucksmöglichkeiten für kommende Generationen erhalten werden müssen. Es wäre fatal zu glauben, in kürzester Zeit, etwa einer Legislaturperiode wegen des politischen Erfolgs oder der Frist investitionsfördernder Gesetze ‚etwas vollenden‘ zu wollen. Städte sind in Jahrhunderten gewachsen und ihre Bewohner brauchen Zeit um Neues und bisher nicht Geplantes zu akzeptieren und sich darin einzurichten.

Luftbild des Elbraumes mit Blick auf den Zentralen Platz





Ansichten des Zentralen Platzes vor und während der Bebauung



A. Elbraum und Stadtlandschaft in Magdeburg

Im Verlauf der Stadtentwicklung Magdeburgs verwirklichten sich das Selbstverständnis und die Identität der Stadt auf ganz ursprüngliche und alltägliche Weise aus der Lage am Elbstrom. Alle wesentlichen städtischen Funktionen sind bis heute mit diesem Vorzug der naturräumlichen Situation verknüpft. Seit dem Beginn des vorigen Jahrhunderts rückte die stadtgestalterische Dimension des Elbraumes zunehmend in das öffentliche Bewußtsein und erfuhr später durch die Vorschläge Bruno Tauts zur Bebauung des Ostufers der Stromelbe die ihr zukommende hohe Wertschätzung. Die historische Stadtsilhouette mit ihrer Vielzahl doppeltürmiger Kirchen und anderer markanter Bauten bot aus der Situation am Elbebogen von Osten gesehen das auf vielen Stichen festgehaltene und bekannte Bild eines lebenskräftigen und stolzen Gemeinwesens - welches innerlich aber seit dem Dreißigjährigen Krieg einer übermächtigen Fremdbestimmung unterworfen war. Demgegenüber bestand die Chance zur Übereinstimmung von prägnanter überlieferter Stadtgestalt und ihrer kommunalpolitisch-städtebaulichen Weiterentwicklung allerdings nur kurzzeitig während der 20er Jahre mit der Periode des Neuen Bauwillens.

Der jahrhundertelange Zuwachs an stadtbildwirksamen Baumassen veränderte die Form der traditionellen Gestalt Magdeburgs im Elbraum nicht so grundsätzlich, wie dies durch die Zerstörung im 2. Weltkrieg und durch den anschließenden Wiederaufbau in zwangsläufig kurzer Zeit erfolgte. Hinzu kam der Verlust mehrerer Kirchenruinen mit ihren noch erhaltenen Türmen durch Sprengung in den 50er und 60er Jahren. Diese nachträgliche und deshalb besonders bittere Zerstörung - im Falle der Katharinenkirche bereits gegen den Widerstand der Architekten - vollendete die Verarmung der Stadtsilhouette. Ein Ausgleich der Verluste ist nunmehr nicht nur durch die Ausfüllung der Standortreserven, sondern auch durch teilweisen Rückbau und durch Überformung vorhandener Substanz künftig herbeizuführen.

Die drohende Fortsetzung städtebaulich-architektonischer Gleichförmigkeit auf den verbliebenen Standortreserven in 'frisierter Plattenbaukunst' blieb uns aufgrund des gesellschaftlichen Umbruchs erspart. In der Abfolge der Standortreserven vom Damaschkeplatz bis zur Friedrichstadt weist der zentrale Bereich beiderseits der Elbe die höchsten Anforderungen an eine differenzierte architektonische Gestaltung auf.

Die vor der Zerstörung intensiv genutzte Elbuferzone mit ihren Wirtschaftseinrichtungen, Verkehrsanlagen und übermäßig verdichteten Wohn- und Gewerbebereichen war im Zuge der baulichen Entwicklung weit-

gehend durch die funktionell wichtige Elbuferpromenade abgelöst worden. Der dabei bereichsweise entstandene Vorteil, über umfangreiche Gestaltungsreserven bei exzellenter Lage im Elbraum verfügen zu können, wird im Bezugssystem der noch erhaltenen historischen Gebäude wie Dom, Kloster, Johanniskirche, Magdalenenkapelle, Petrikirche und Wallonerkirche bis hin zur Lukasklausen zu einer außerordentlichen städtebaulichen Herausforderung und zu einer Bauaufgabe, die gegenwärtig in den deutschen Großstädten kaum ihresgleichen findet. Magdeburg hat jetzt die Chance, im Vergleich zu den bedeutenderen Elbanliegerstädten Hamburg und Dresden, sein Defizit an architektonisch-städtebaulicher Qualität durch Entwicklung eines besonderen, eigenen Profils wenigstens teilweise zu kompensieren. Ein solches Ziel ist nur durch sorgsamste Vorbereitung und durch Abwehr aller vorschnellen und provinziellen Lösungsversuche zu erreichen. Die Herausforderung enthält dabei nichts weniger als jene traditionell spezifische und einzigartige Aufgabe, die Poesie einer lebensvollen Stadt in der Flußlandschaft architektonisch zu formulieren.

Auf die plötzliche Möglichkeit, die Tradition und Zukunftserwartung unserer Stadt neu definieren zu dürfen, waren wir nicht vorbereitet. Bei der Erarbeitung neuer Grundsätze und Ziele sollte versucht werden, unkonventionelle Wege zu gehen und z. B. im zentralen Elbraum bauliche Dichte und architektonische Entscheidung in kontrastreicher Verbindung mit differenzierten Freiflächensystemen anzustreben. Außerhalb des zentralen Bereiches sind natürlich andere Kriterien der Gestaltfindung im Elbraum zu entwickeln ... Zusammenfassend muß mit aller Deutlichkeit festgestellt werden, daß insbesondere die zentralen Bereiche des Magdeburger Elbraumes, aber auch die südlich und nördlich angrenzenden Gebiete noch ausreichende und teilweise einzigartige Chancen für eine spezifische Entwicklung der Funktion und Gestalt unserer Stadt besitzen.

Diese Chancen deutlich zu machen, sie selbstbewußt zu nutzen und als existentielle Bedingung der künftigen Entwicklung Magdeburgs vor Geringschätzung, Ausverkauf und Verschleiß im Aufbauprozeß zu bewahren, sollte eines der Leitmotive städtebaulicher Arbeit in den nächsten Monaten und Jahre sein.

R. Weinreich

B. Altstadt und Kerngebiet Stadtzentrum - Ein Beitrag zur Stadtentwicklung

Die Altstadt hat sich über Jahrhunderte hinweg auf der Westseite der Elbe parallel zum Fluß entwickelt und dabei ein ausgeprägtes Rückgrat hervorgebracht - den Breiten Weg, der die gesamte Stadtstruktur dominierte. Zur ersten grundhaften Strukturveränderung kam es, als vor rund 120 Jahren die Festungsanlagen aufgelassen wurden. Es erfolgte die Planung und rasche Überbauung des Areals, das wir heute als südliches Stadtzentrum bezeichnen, sowie die Verlagerung und der großzügige Ausbau der Bahnanlagen am Westrand der Stadt. Durch die damit verbundene bedeutende flächenmäßige Erweiterung entstand das Stadtzentrum in seiner heutigen Ausdehnung. In diesem vergrößerten Stadtzentrum dominierte, funktionell und strukturell, der Breite Weg, der mit einer Länge von über zwei Kilometer zwischen Hasselbachplatz und heutigem Universitätsplatz seinesgleichen unter den Magistralen europäischer Städte suchte.

Die Zerstörungen im Zweiten Weltkrieg hatten tiefgreifende strukturelle Veränderungen im ehemaligen Altstadtbereich zur Folge. Der Wiederaufbau im Stadtzentrum führte in den 50er und 60er Jahren zu ei-

ner starken Vereinfachung und Vergrößerung der Stadtstruktur (belegt durch eine zeichnerische Überlagerung des ursprünglichen Straßennetzes mit der gegenwärtigen Bebauung). Unangetastet blieb beim Wiederaufbau des Stadtzentrums die dominierende Rolle des Breiten Weges (Karl-Marx-Straße), der weiterhin die in Nord-Süd-Richtung verlaufende Schwerlinie des gesamten Stadtzentrums bildet.

Heute stehen wir vor einem neuerlichen grundhaften Strukturwandel. Es besteht die reale Chance, eine Idee zu verwirklichen, die durchaus nicht neu für die weitere Entwicklung des gesamten Stadtorganismus ist und für die Stadtkomposition, aber von nicht geringer Bedeutung. Es geht um die Herausbildung einer wirkungsvollen Ost-West-Beziehung quer durch das Stadtzentrum, die Gegenpol und Ergänzung zur traditionsreichen Nord-Süd-Relation sein soll und zugleich die Aufgabe erfüllen muß, das Stadtfeld im Westen und die Stadtgebiete östlich der Elbe an den Stadtkern anzubinden. Entlang einer Linie, die sich vom Damaskheplatz im Westen über den Hauptbahnhof, den Bahnhofsvorplatz bis zum Zentralen Platz und über die Elbe hinweg bis zum Kleinen Werder und zum Stadtmarsch erstreckt, konzentriert sich ein bedeutendes Flächenpotential, das nach den Zerstörungen im Jahr

Breiter Weg Nr. 27-29





Breiter Weg Nr. 165-170

Blick auf den Zentralen Platz vor Beginn der Baumaßnahmen



1945 bis heute weitgehend von Bebauung freigehalten wurde und beste Voraussetzungen bietet, um eine Folge städtebaulicher Ensemble mit wechselndem Charakter und unterschiedlicher Gestalt zu schaffen. Hier liegen die wesentlichsten Reserven für eine Verbesserung und Erweiterung der Leistungen des Stadtzentrums, auf die wir uns für die kommenden Jahrzehnte einstellen müssen. Vorstellbar wäre folgende Konzeption: Beiderseits der Westtangente, am Damaschkeplatz und an der Maybachstraße entsteht ein modernes Verwaltungszentrum (für eine eventuelle Landesverwaltung!).

Durch einen hellen, breiten und mit Service- und Handelseinrichtungen ausgestatteten Tunnel, der das gesamte Hauptbahnhofsgelände quert und zugleich die Bahnsteige erschließt, gelangt man vom Verwaltungszentrum in das Geschäftszentrum der Stadt. Zum Geschäftszentrum gehört das 6 ha große Baufeld des Bahnhofsvorplatzes, auf dem neben Geld- und Kreditinstituten, Hotels und Handelsmagneten ein großes Angebot an Büroflächen und Praxen geschaffen werden kann.

Fußgängerverbindungen führen, ausgehend vom Tunnel im Hauptbahnhof, eventuell in Form von Passagen, durch diesen Baukomplex zur Leiterstraße und zu den Freiflächen an der Wilhelm-Pieck-Allee.

Am sogenannten Zentralen Platz entsteht unter Einbindung der Johanniskirche und des Klosters Unser Lieben Frauen ein weiteres Glied in der Kette eines neu zu gestaltenden städtebaulichen Ensembles. Dieses Ensemble ist den historischen Bauwerken auf dem Ostufer der Elbe verpflichtet und sollte vorzugsweise öffentlichen Einrichtungen mit kulturellen Funktionen vorbehalten bleiben. Bebauung und Gestaltung sind in diesem Abschnitt bis an den Strom heranzuführen. Die historische Stadtstruktur und die topographische Situation sollten Berücksichtigung finden. Die Wiederbelebung alter struktureller Qualitäten sollte mit einer Harmonisierung der Beziehungen zwischen der historischen und der neuen Bausubstanz einhergehen.

Dr. Karin Kirsch

Blick auf die Neubebauung am Zentralen Platz (1998)



3. RINGEN UM DIE REVITALISIERUNG DER INNENSTADT - RECHTLICHE VORAUSSETZUNGEN ZUR NEUBEBAUUNG DES AREALS IM RAHMEN DES INVESTITIONS-VORRANGGESETZES

Vision und Realität - Bauen auf dem Zentralen Platz
Im Jahre 1990 begann am 26. November eine Werkstattwoche, die den Beginn einer neuen Etappe der Stadtplanung in Magdeburg einleitete. Eine Vielzahl von Architekten aus Ost und West produzierte Ideen zur Entwicklung der Innenstadt. Der im Mai 1990 gewählte Oberbürgermeister der Stadt Magdeburg, Dr. Willi Polte, äußerte sich hierzu folgendermaßen: *Die Entwicklung der Innenstadt als urbaner Erlebnisraum gehört dabei zu den herausragendsten Aufgaben. Die Vitalisierung zunächst des Citybereiches muß verbunden werden mit unverwechselbaren Magdeburg-spezifischen architektonischen, baukünstlerischen und verkehrlichen Lösungen. Dabei ist den neuen Aufgaben der Landeshauptstadt als Oberzentrum und Regierungs- und Parlamentssitz ganz besondere Aufmerksamkeit zu widmen.*

In sieben gemischten Arbeitsgruppen wurden Ideen und Vorschläge erarbeitet. Nach einer lang erscheinenden jedoch in einer städtebaulich kurzen Entwicklungszeit von zehn Jahren sind einige Vorschläge Realität geworden.

Die 1990 angefertigten Ideenentwürfe insbesondere aus der Arbeitsgruppe 1 (Prof. Dipl. Ing. Harald Deilmann, Münster, Dipl. Ing. Carl Schagemann, Münster, Dipl. Ing. Friedrich Jakobs, Magdeburg sowie der Arbeitsgruppe 7 (Dipl. Ing. Hannes Schroth, Magdeburg) kamen der nun gebauten städtebaulichen Lösung am nächsten (s. Abb. S. 40/41).

Anspruchsbehafte Grundstücke, hohe Grundstückspreise, fehlendes Planungsrecht, fehlende Investoren mit Mut zum Risiko zögerten die Umsetzung der Ideen hinaus. Nur ca. 40.000 qm Verkaufsfläche gab es 1990 im Zentrum, Ende 1998 werden es 116.000 qm sein.

Ein 1992 durchgeführter städtebaulicher Wettbewerb, dessen Ergebnis (1. Preis) als Grundlage für einen Bebauungsplan dienen sollte, war wirtschaftlich nicht umsetzbar.

Am 10. 12. 1992 wurde ein Aufstellungsbeschuß zur Bebauung des Zentralen Platzes gefaßt. Nach der Beteiligung der Träger öffentlicher Belange (TÖB) sowie der öffentlichen Auslegung im März 1994 ruhte die Bearbeitung des Bebauungsplanes. Auf der Grundlage des B-Planes wurde im Juli 1993 eine Nutzungskonzeption erarbeitet und durch die Stadtverordnetenversammlung beschlossen. Für vier Baufelder mit festgesetzten Nutzungen sollten Investoren gefunden werden. Vorgeschrieben waren die Lage und Größe der Einzelhandelsflächen, Dienstleistungen, Büro- und

Wohnnutzungen. Eine Vermarktung war in dieser Form nicht möglich.

Das sich in Realisierung befindliche City-Carré (Bahnhofsvorplatz) weckte offensichtlich das Interesse von Investoren zur Bebauung des Zentralen Platzes - der 1 a-Lage in der neuen City.

Im Januar/Februar 1995 bewarben sich die Firmen Bilfinger + Berger/C&A sowie die ECE Projektmanagement G.m.b.H. Hamburg mit entsprechenden Konzepten für eine Bebauung des Zentralen Platzes. Etwa zu gleicher Zeit bewarb sich die Nord/LB gemeinsam mit einem holländischen Investor. Zwei weitere im März 1995 eingegangene Bewerbungen wurden später zurückgezogen.

Auf der 10. Stadtratssitzung am 16. 2.1995 wurde der Beschluß zur geplanten Ausschreibung der Grundstücke aufgehoben. Damit war der Weg geebnet für eine freie Investorenauswahl.

Durch ein Investitionsvorrangverfahren war über ca. 250 größtenteils anspruchsbefahete Grundstücke entschieden worden.

In einer Sondersitzung des Stadtrates am 8. 4. 1995 fand die Anhörung der drei Investoren zur Bebauung des Zentralen Platzes statt. In der Stadtratssitzung am 15. 5. 1995 fiel die Entscheidung zu Gunsten der Investoren: ECE Projektmanagement G.m.b.H erhielt den Zuschlag für die Ostseite Breiter Weg und Bilfinger + Berger/C&A für die Westseite Breiter Weg. Gleichzeitig wurde beschlossen, die Investoren und die Verwaltung durch einen zeitweiligen und beratenden politischen Ausschuß, besetzt mit sieben Stadträten/innen, zu begleiten. Am 8. 6.1995 wurde im Stadtrat die Besetzung des Ausschusses mit folgenden Stadträten/innen beschlossen:

SPD 2 Mitglieder	- Frau Dagmar Paasch, Herr Heinz Wartenberg
PDS 2 Mitglieder	- Herr Hans-Jürgen Zentgraf, Frau Christine Meier
CDU 2 Mitglieder	- Herr Reiner Stierholz, Herr Ralf Tyszkiewicz
Bü 90/ Die Grünen	- Herr Wolfgang Wähnelt

Es galt nun mit den Investoren gemeinsam einen allseits befriedigenden Weg zu finden, die jeweiligen Vorstellungen möglichst kurzfristig Realität werden zu lassen. Der im Dezember 1992 gefaßte Aufstellungsbeschuß wurde wieder aufgegriffen und der Bebauungsplan nach den nun vorliegenden Vorstellungen weitergeführt.

In der Beigeordnetenrunde wurde beschlossen, einen Mitarbeiter der Verwaltung, in diesem Fall den stellvertretenden Amtsleiter des Stadtplanungsamtes, als Verantwortlichen zur Begleitung der Investition von der Planung bis zur Realisierung zu benennen. Er hatte die

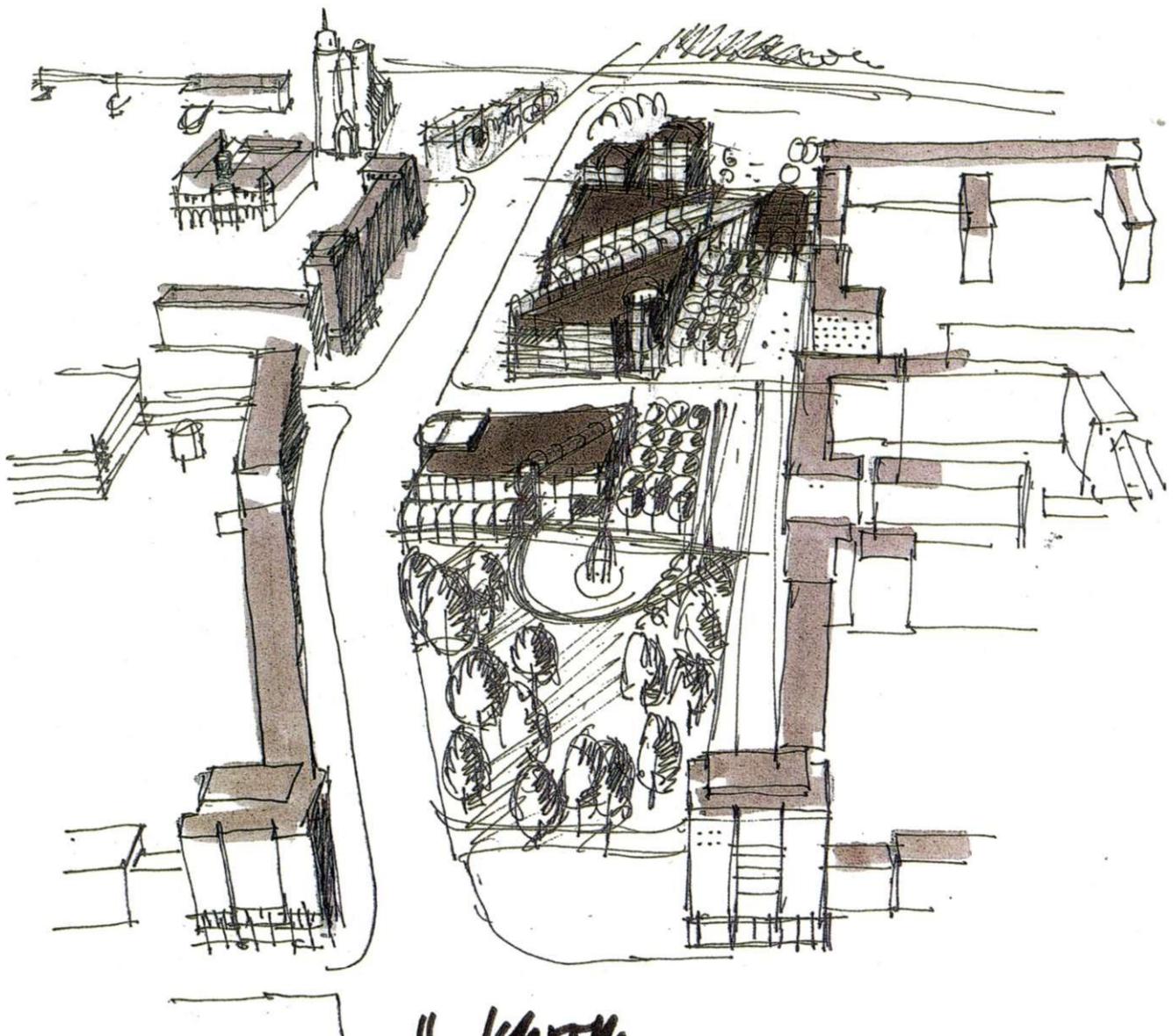
Aufgabe, hierzu eine Arbeitsgruppe zu berufen, in der die zur Durchsetzung der Investition verantwortlichen Mitarbeiter verschiedenster Ämter vertreten waren. So war gewährleistet, daß Entscheidungen auf kürzestem Wege erfolgen.

Mitglied der Arbeitsgruppe waren Mitarbeiter der Ämter: Bauordnungsamt, Tiefbauamt, Liegenschaftsamt (zeitweise), Amt zur Regelung offener Vermögensfragen (zeitweise), Referat für Investitionsbeschleunigung (Investitionsvorrangverfahren) (zeitweise), Grünflächen-

amt (zeitweise), Bauverwaltungsamt. Die Arbeitsgruppe tagte in zwei- bis vierwöchigem Abstand gemeinsam mit den Investoren. Hier wurden die Aufgaben beraten und Entscheidungen vorbereitet bzw. getroffen.

In den darauffolgenden Sitzungen des zeitweiligen politischen Ausschusses wurden notwendige Beschlüsse diskutiert und sofort gefaßt. Die Verwaltungswege wurden dadurch maximal verkürzt. In jeder Sitzung wurden Protokolle gefertigt.

Der Entwurf von H. Schroth (Magdeburg) zeigt erstaunliche Übereinstimmungen in Struktur, Komposition und Gestalt im Vergleich zur entstandenen Bebauung (Workshop 1990)

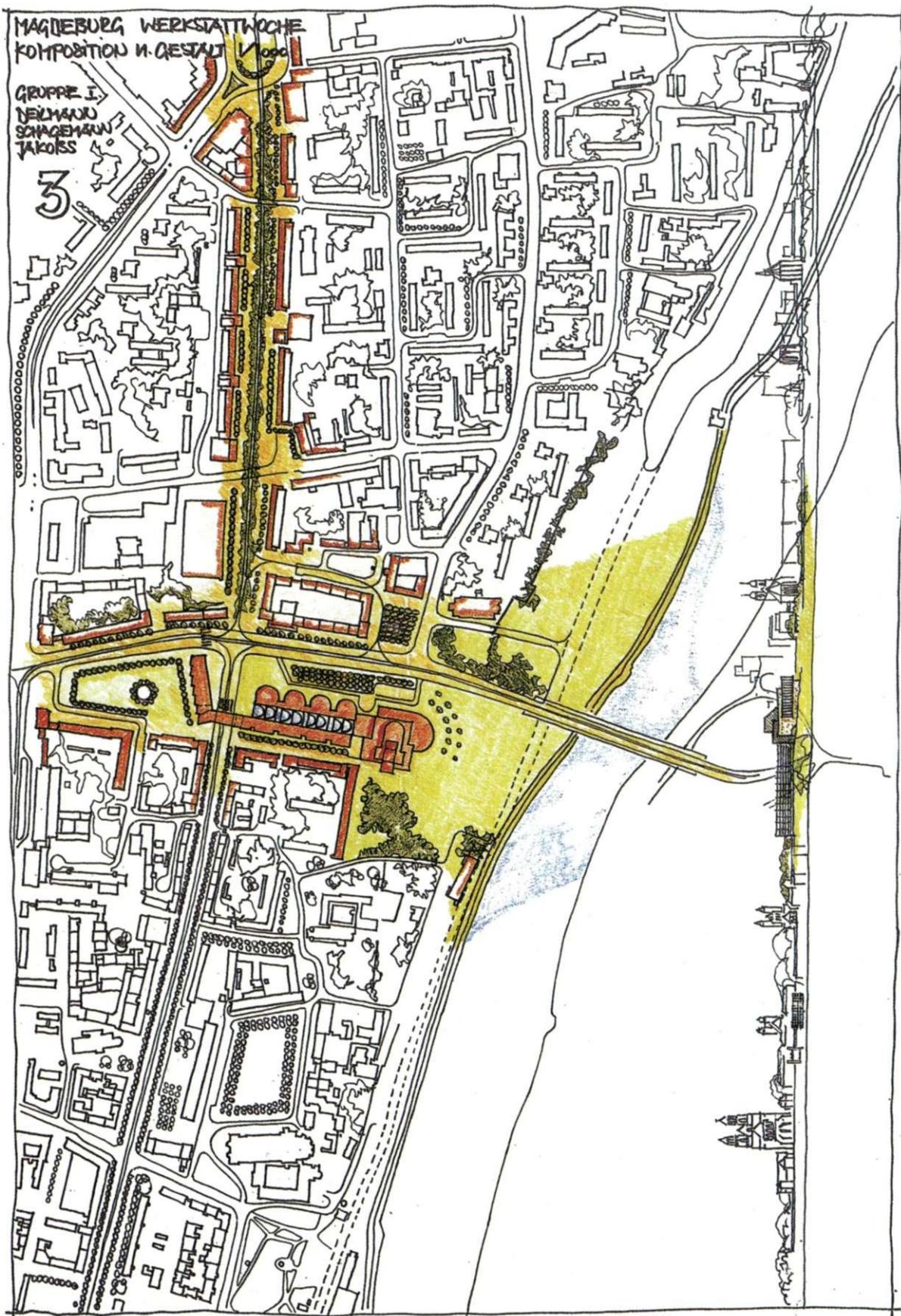


H. Schroth

29.1.90

Skizze zum
zentralen Bereich

Entwurf der Gruppe Deichmann, Schagemann und Jakobs zur Neubebauung des Zentralen Platzes (Workshop 1990)



Mit diesem Verfahren gelang es innerhalb eines Jahres

- die städtebauliche Einordnung zu klären;
- die architektonischen Lösungen zu qualifizieren;
- den Bebauungsplan zur Planreife nach § 33 BauG zu führen und die Satzung beschließen zu lassen;
- das Investitionsvorrangverfahren abzuschließen;
- den Kaufvertrag zu verhandeln;
- die Grabungsvereinbarungen mit dem archäologischen Landesamt abzuschließen;
- einen städtebaulichen Vertrag in hoher Qualität einschließlich vereinbarter Kosten zu verhandeln;
- die Baugenehmigung zu erlangen.

Am 9. 8.1995 konstituierte sich der zeitweilige Ausschuß und wählte den Stadtrat Zentgraf zum Vorsitzenden.

Am 8.9. bis 9.9.1995 wurde der Workshop zur städtebaulichen Einordnung unter Teilnahme mehrerer Architekten, Verkehrsplaner und Landschaftsplaner durchgeführt.

Am 26. 10. 1995 wurden die Festsetzungen für den Bebauungsplan beraten.

Am 19.10.1995 wurde gemeinsam mit den Investoren beschlossen, jeweils drei architektonische Entwürfe bis zum 20.11.1995 zu liefern. Am 24.11.1995 wurde in Anwesenheit mehrerer Architekten und des zeitweiligen Ausschusses eine gutachterliche Stellungnahme zur Fassadengestaltung als Grundlage für die Baugenehmigung verfaßt.

Zur weitgehenden Umsetzung der diskutierten Vorschläge sollten bis zum 20. 12. 1995 endgültig Architektentwürfe vorliegen. Jeweils ein Magdeburger Architekt arbeitete an dieser Aufgabe mit.

Das I.-III.Quartal 1996 war gekennzeichnet durch Diskussionen im Rahmen des städtebaulichen Vertrages, zum B-Planverfahren, zur Freiflächengestaltung und zu den Verkehrsanlagen.

Ende Oktober 1996 konnte parallel zu den archäologischen Grabungen auf beiden Baufeldern mit den Tiefbaumaßnahmen begonnen werden; am 22.11.1996 erfolgte offiziell für das Allee-Center der 1. Spatenstich. Die archäologischen Grabungen waren im Frühjahr 1997 abgeschlossen.

Allee-Center: Grundsteinlegung am 16. April 1997





Allee-Center - Grundsteinlegung am 16. April 1997

bis zum Alten Markt, vom Schieinufer bis zur Otto-von-Guericke-Straße Leitungen neu verlegt, die Haltestellen der MVB neu gestaltet, Fußwege erneuert, Bäume gepflanzt, die Grünflächen einschließlich eines Springbrunnens neu gestaltet.

Mit dem nach der politischen Wende sanierten Karstadt-Kaufhaus, den vorhandenen Läden und Gaststätten am Zentralen Platz und im Breiten Weg, der fertiggestellten Passage des City-Carrés und dem Ulrichshaus mit dem Kaufhaus C&A, Spielbank, Gaststätte 'Alex' sowie dem eröffneten Allee-Center mit über 100 Läden und Gaststätten wurde ein entscheidender Schritt zur Belebung der City von Magdeburg erreicht.

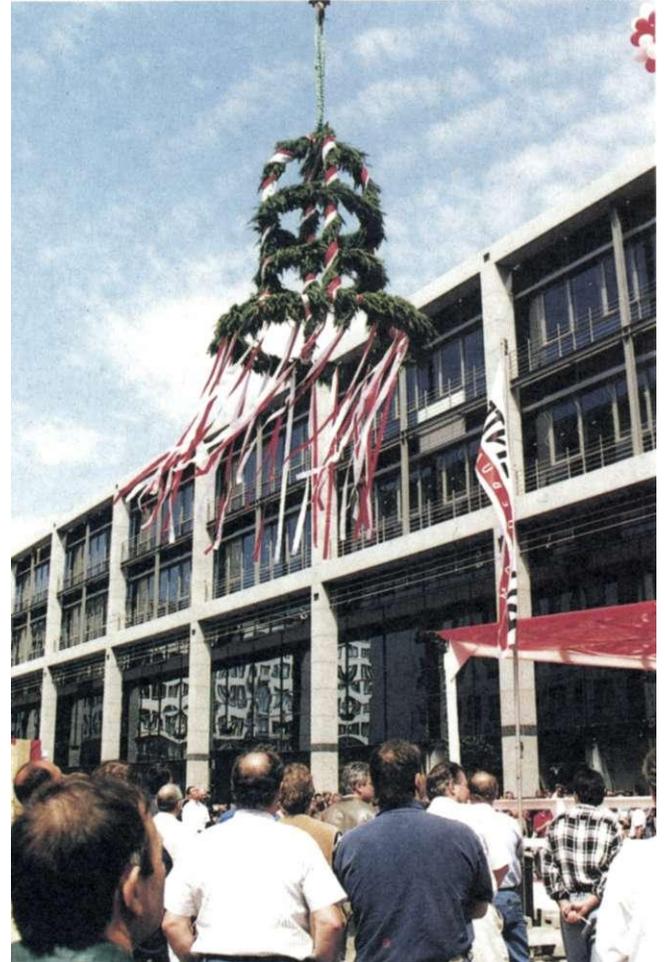
Nun braucht der Besucher nicht mehr zu fragen, wo das Zentrum von Magdeburg liegt.

K. Schulz

Allee-Center-Richtfest am 15. Mai 1998



Allee-Center-Richtfest am 15. Mai 1998



Die Grundsteinlegung fand am 16. 4. 1997 statt. Das Richtfest konnte am 15. Mai 1998 gefeiert werden. Die Eröffnung ist für den 30. September 1998 vorgesehen. Das bedeutet, daß in drei Jahren und vier Monaten (von der Bestätigung der Investoren bis zur Fertigstellung) der Bauvorhaben ein Gebiet von 650 m in der Länge und 150 m in der Breite neu gestaltet und damit ca. 320 Millionen DM verbaut und ca. 800 Arbeitsplätze geschaffen wurden.

Es wurden nicht nur die Gebäude und das unmittelbare Umfeld (Fuß-, Radwege, Freiflächen, Mobiliar) durch die Investoren fertiggestellt, sondern auch seitens der Landeshauptstadt von der Himmelreichstraße

Neubauung des Zentralen Platzes: Pressespiegel

Pressespiegel



Landeshauptstadt
Magdeburg

Pressestelle

23. Feb. 1996

- Oberbürgermeister
- Präsident der Stadtverordnetenversammlung
- Bürgermeister
- Bezernat für kommunale und Ordnungangelegenheiten
- Bezernat für Finanzen
- Bezernat für Kultur
- Bezernat für Stadtentwicklung, Bau- und Wohnungsangelegenheiten
- Arzt 61
- Bezernat für Gesundheits- und Sozialwesen
- Bezernat für Umwelt
- Bezernat für Wirtschaftsförderung

- Volksstimmung
- Bildzeitung
- Elbe-Report
- Genre
- Der M
- Magde

„Struktur für den schönsten Platz finder“

Bis Herbst 1997 wollen C & A und Biffinger + Berger ihr neues Haus zwischen Springbrunnen, Reuter-Allee und Breitem Weg beziehen. Ein halbes Jahr später soll das ECE-Einkaufs- und Wohncenter auf dem Zentralen Platz stehen. Das bestätigten am Sonntag die Investoren beim Architekten-Workshop. Dort wurden acht Gestaltungsvorschläge des Platzes erarbeitet.

Von Uwe-Otto Drevitz

Altstadt. „Es ist ein Zauberding. Noch in keiner Stadt habe ich erlebt, daß schon beim Workshop so viele Interessengruppen beteiligt waren. Wir kamen und mußten uns gleich mit Vor-



am Eingang zum Alt und am alten „Stadt T ter beiden Baufeldern bundene Tiefgarage So könnten Autofahr ne lange Einfäd Springbrunnen unte gelangen, am Fuß brücke wieder dar erreichen und um

ECE: „Wenn c will, mit Bibli

Soweit Vera' würdiges der sind wirklich v gab Dieter Ko der ECE-Objr tonie: „Man Häuser bauen wirtschaftliche Damit will Vorstellung ger Politik zurückweis Center zur bilothek g an inter

Viel Disput um drei Holzblöcke

(10). Mehr als drei stiche Holzblöcke zeigt das Modell von Magdeburg, bei dem die Stadtverordnetenversammlung am Sonntag über die Zukunft des Zentralen Platzes entschieden hat. Die Investoren wollen im Frühjahr 96 am Zentralen Platz starten / Dafür gingen am Wochenende elf Architekten in Ideenkonkurrenz. Die Stadtverordnetenversammlung hat am Sonntag über die Zukunft des Zentralen Platzes entschieden. Die Investoren wollen im Frühjahr 96 am Zentralen Platz starten / Dafür gingen am Wochenende elf Architekten in Ideenkonkurrenz. Die Stadtverordnetenversammlung hat am Sonntag über die Zukunft des Zentralen Platzes entschieden. Die Investoren wollen im Frühjahr 96 am Zentralen Platz starten / Dafür gingen am Wochenende elf Architekten in Ideenkonkurrenz.



Magdeburgs nächster Einkaufstempel vor der Vollendung

Unser Luftbild zeigt: Der dritte neue innerstädtische Einkaufstempel in Magdeburg, das Allee-Center, geht der Vollendung entgegen. Gute zwei Monate vor der geplanten Eröffnung (30. September) sind 98,5

Prozent der 25 000 Quadratmeter Fläche für 118 Geschäfte und gastronomische Einrichtungen vermietet. Für den 8. August bietet das Center ganztägig Baustellenführungen an. Foto: Viktoria Kühne*

4. DIE BAUVORHABEN WESTLICH UND ÖSTLICH DES BREITEN WEGES

A. Das Allee-Center

Der Bauantrag für das Allee-Center (Einkaufszentrum mit Büros, Wohnungen und Tiefgarage) wurde am 31. 5.1996 an das Bauordnungsamt der Landeshauptstadt gerichtet. Das geplante Einkaufszentrum hat eine Länge von ca. 245 m; seine Breite beträgt 90 m und seine maximale Höhe 21,20 m. Es hat eine Tiefgarage mit zwei Untergeschossen. Die Nutzfläche als Garage beträgt je Geschoß ca. 11.000 qm. Im ersten Untergeschoß befindet sich außerdem der Ladehof. Im Erdgeschoß und im ersten Obergeschoß wird das Einkaufszentrum mit der Ladenstraße errichtet. Beide Geschosse erhalten jeweils eine Verkaufsfläche von ca. 13.000 qm. Das zweite und dritte Obergeschoß erhalten Büros und Wohnungen. Im vierten Obergeschoß befindet sich ein Technikraum.

Die tragende Konstruktion des Einkaufszentrums und der Tiefgarage wird aus einer Fertigteilkonstruktion aus Stahlbeton bestehen. Die Rohdecken werden ebenfalls

aus Stahlbeton gefertigt. Die tragenden Wände werden aus Mauerwerk oder Stahlbeton gefertigt. Die nichttragenden Wände werden aus Mauerwerk, Gasbeton, Gipskarton o. ä. erstellt. Die Treppenträume werden in der Bauart von Brandwänden hergestellt. Die Außenwände werden teilweise aus Sichtbeton, Mauerwerk und Glas bestehen.

Das geplante Gebäude, hieß es im Bauantrag, soll auf dem Zentralen Platz in Magdeburg entstehen. Das Bau- feld wird von folgenden Straßen umschlossen: im Norden von der Ernst-Reuter-Allee (N), im Osten vom Schieinufer, im Süden von der Ernst-Reuter-Allee (S) und im Westen vom Breiten Weg.

Der Baukörper ist in Längsrichtung in drei ablesbare Blöcke gegliedert, die durch transparente, verglaste Center-Eingangsbereiche verbunden sind. Die Lage der Gebäudeeinschnitte ist in Abstimmung auf das städte- bauliche Umfeld ausgerichtet.

Die Verlängerung der Regierungsstraße mit Blickachse zum Magdeburger Dom markiert den einen Einschnitt, die Verlängerung der Hartstraße mit Anbindung zum Al-

Der Zentrale Platz vor der Neubebauung im Jahre 1994





Der Zentrale Platz im Verlauf der Baumaßnahmen (1997/98)



ten Markt bestimmt den zweiten Gebäudeeinschnitt. Am Breiten Weg - hier befindet sich ein weiterer Haupteingang - wird der Baukörper aus der bestehenden Straßenflucht herausgeschoben und auf die Linie der historischen Stadtstrukturen plaziert. Dadurch wird der überdimensionale breite Straßenraum des Breiten Weges auf innerstädtische Proportionen zurückgeführt und gibt diesem in der Längsachse eine neue Dominante. Diese Wirkung wird durch das auf der gegenüberliegenden Straßenseite geplante Geschäftshaus (C&A) unterstützt.

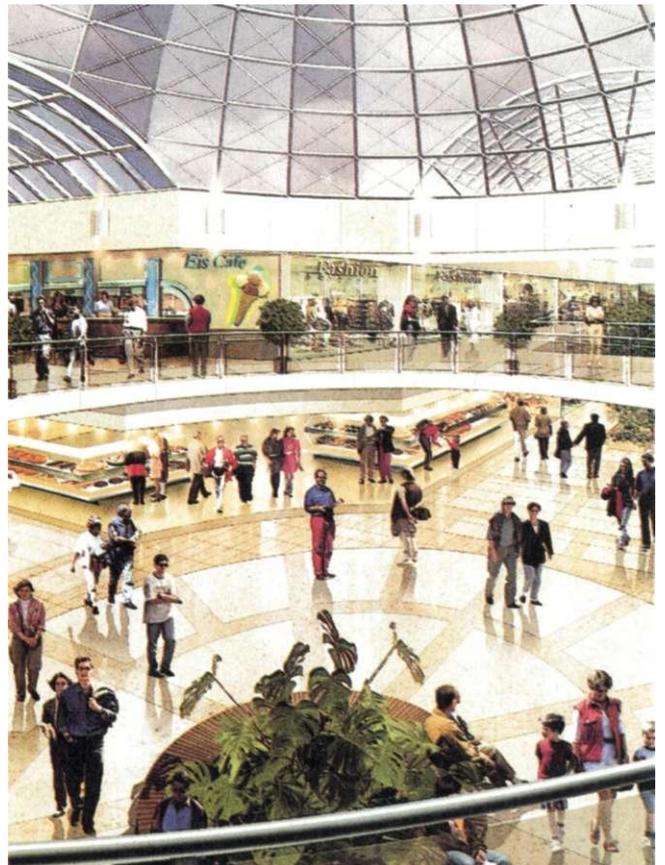
Weitere städtebauliche Schwerpunkte sind:

- freie Blickverbindung von der Johannis-Kirche zum Kloster und zum Dom;
- Gestaltung der östlichen Gebäudeseite als Ergänzung der Stadtsilhouette mit Schaffung einer architektonischen Dominante aus Blickrichtung der neuen Strombrücke;
- größtmögliche Öffnung des Einkaufszentrums durch eine Vielzahl von nach außen angebondenen Läden und Schaufenstern im Erdgeschoß;



Das Allee-Center als Computersimulation (oben) und während der Bauphase (unten)





Das Allee-Center: Computersimulation der Mall (unten rechts) sowie Ansichten während der Bauphase

- Öffnung der Querpassage im 1. Obergeschoß mit Blickverbindung von der Mall zum Dom;
- architektonische Dominante an der Gebäudeecke Ernst-Reuter-Allee (N)/Breiter Weg;
- Bildung einer räumlichen Platzsituation im ersten Abschnitt in der fußläufigen Passage der Ernst-Reuter-Allee (S) mit architektonischem Endpunkt;
- Anlieferhöfe zur Ver- und Entsorgung des Einkaufszentrums unterirdisch mit Anbindung von der Straße 'Schieinufer';
- Kaschierung der Tunnelzufahrt mit einer begrünten Pergolakonstruktion.

Sämtliche städtebaulichen Rahmenbedingungen wurden im Vorfeld mit den städtischen Behörden erarbeitet und sind in die Planung eingeflossen.



Das Allee-Center: Blick in die Mall (Stand Mai 1998)

Das Baufeld auf dem Zentralen Platz liegt annähernd horizontal. Geringfügige Höhenunterschiede werden durch entsprechende Gefälleausbildungen in den Außenanlagen ausgeglichen. Die Eingänge sind somit alle stufenlos erreichbar. Die Höhenlage des Erdgeschoßfußbodens wurde aus den vorhandenen Höhen am Breiten Weg abgeleitet und beträgt 56,20 HN. An der Süd-Ost-Seite fällt das Gelände zur Elbseite bis zu ca. 8 m ab. An der Geländebruchkante beginnt die als öffentliche Grünfläche genutzte Elbniederung und erstreckt sich bis zur Straße Schieinufer. Die Besonderheit dieser Topographie ermöglicht eine Zufahrt in die Tiefengeschosse von dem unteren Geländeniveau. Die äußere Erschließung für Fußgänger kann wie folgt beschrieben werden:

- Fußgängerüberwege mit Lichtsignalanlage an den Kreuzungen Breiter Weg/Ernst-Reuter-Allee Nord und Süd mit Anbindung zur Fußgängerzone Hartstraße/Ernst-Reuter-Allee;
- aus südlicher Richtung über vorhandene fußläufige Bereiche;
- kurzwegige Verbindung zu den geplanten Straßenbahn-Umsteigeknoten in der Ernst-Reuter-Allee (N) und dem Breiten Weg;

vom innerstädtischen Nahbereich kann das Zentrum durch vorhandene und geplante Fußwege von allen Seiten erreicht werden.

Die Besuchereingänge des Einkaufszentrums befinden sich am Breiten Weg, mit Anbindung an den öffentlichen Personennahverkehr von der Ernst-Reuter-Allee (S) sowie von der Fußgängerzone Ernst-Reuter-Allee (S). Im 1. Untergeschoß sind 4 Ladehöfe für Warenannahme und Entsorgung des Einkaufszentrums eingeplant. Der hintere Ladehof ist für Lkw-Wendefahrten ausgelegt (Wendekreis 24 m); die Zu- und Abfahrten sind für 18 m lange Lastzüge ausgelegt (lichte Höhe 4.50 m). Der Gesamtkomplex ist entsprechend der

städttebaulichen Einbindung in Längsrichtung in drei Blöcke gegliedert. Die einzelnen Abschnitte sind durch vor- und rückspringende Bauteile differenziert ausgebildet. Die äußere Gestaltung prägenden Elemente sind 2-lagige Fassadenstrukturen, die in unterschiedlicher Ausformung an verschiedenen Fassadenabschnitten in Erscheinung treten.

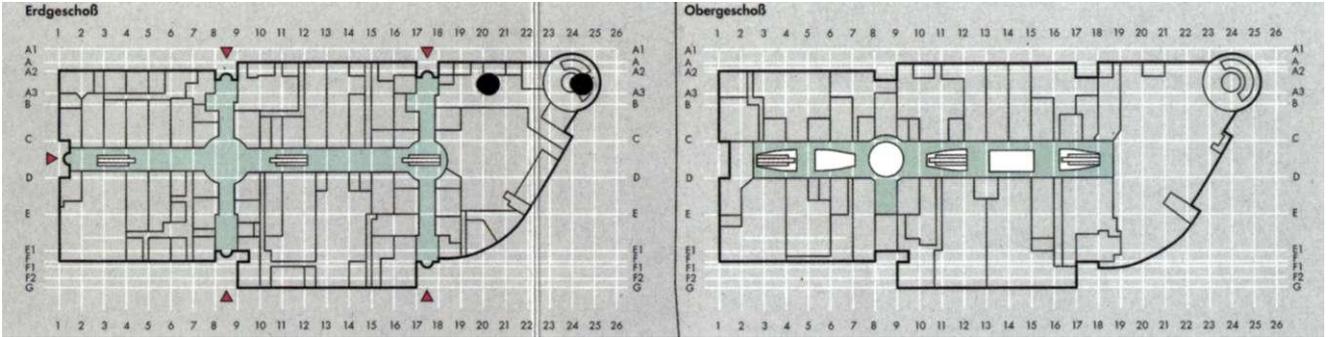
Die äußere Struktur bildet dabei den übergeordneten, massiven Rahmen für die in der zweiten Ebene dahinterliegende gläserne Haut des Bauwerkes. Dieses Wechselspiel von Massivität und Transparenz wird in anderen Abschnitten in eine Ebene verschmolzen und verleiht dem Gebäude eine hohe Individualität unter Beibehaltung einer durchgängigen ablesbaren Architektursprache.

Die ruhige, sachliche Gestaltung wird ergänzt durch wiederkehrende Elemente wie ausladende Glas-Vordächer, Stahlprofile, Brüstungsgeländer und Verschatter-Elemente.

In Anlehnung an die in der umgebenden Bebauung verwendeten Materialien ist vorgesehen, die massiven und geschlossenen Fassadenelemente in einer sich abwechselnden Kombination aus steinverkleideten und verputzten Flächen auszuführen, wobei die geputzten Wandflächen ausschließlich oberhalb der Erdgeschoßebene beginnen. Die zur inneren Dachfläche weisenden Fassadenabschnitte im 2. und 3. Obergeschoß sollen alle mit geputzter Oberfläche ausgeführt werden. Die Fensterelemente sollen dort in Abstimmung auf die Nutzung und das Gebäuderaster eingefügt werden.

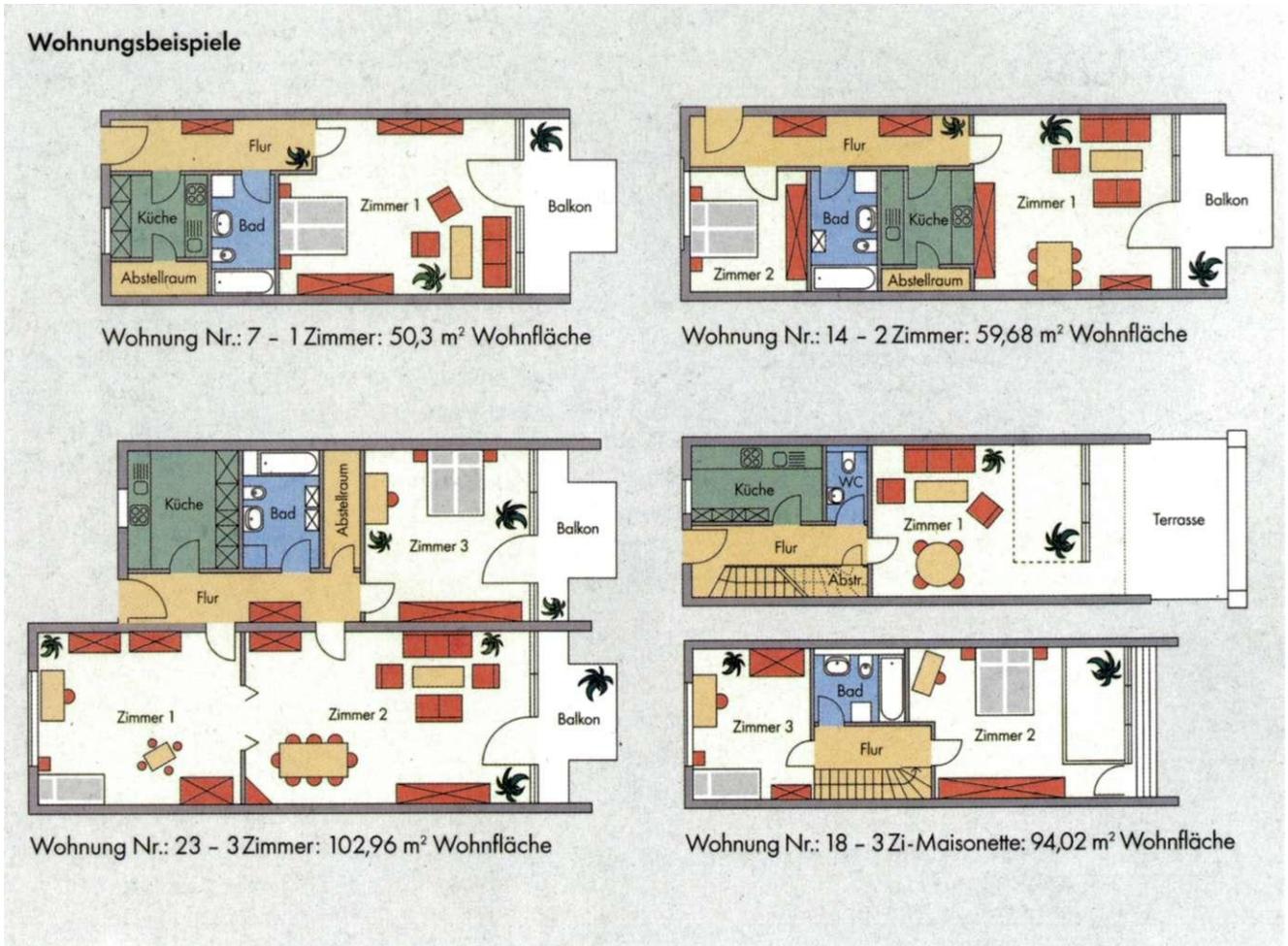
Die Bruttogeschoßfläche (BGF) für die sieben Geschosse beträgt insgesamt knapp 100.00 qm; der bebaute Raum umfaßt rund 450.000 cbm. 913 Stellplätze waren gefordert - 1047 wurden eingerichtet.

Dr. G. Korbelt/H. Gosau



Das Allee-Center: Grundriß des Erd- und Obergeschosses

Das Allee-Center: Grundrisse der Wohnungen

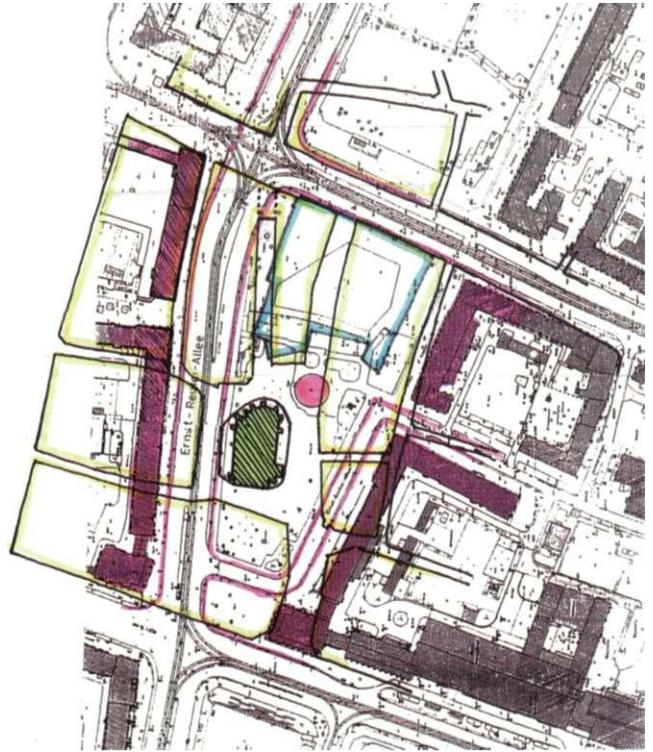


B. Das Ulrichshaus

Der Zentrale Platz liegt im historischen Zentrum Magdeburgs. Sein städtebaulicher Raum wird gebildet und stark geprägt von den umliegenden Wohn- und Geschäftsbauten, die als typisches Beispiel für innerstädtische Bebauung der 50er Jahre mit hohen Qualitätsansprüchen als Kulturdenkmal gewürdigt wurden.

Zur Vitalisierung der Innenstadt galt es, diesen Raum mit unverwechselbaren, individuellen Gebäuden in zeitgemäßer Architektursprache unter städtebaulichen, funktionellen und wirtschaftlichen Belangen zu bebauen.

Die Stadt Magdeburg erarbeitete für ein gutachterliches Verfahren in zahlreichen Arbeitskreisen mit den Investoren, Vertretern der Magdeburger Bürger und der Architektenkammer des Landes Sachsen-Anhalt städtebauliche Rahmenbedingungen zur Bebauung. Als Ergebnis dieser Diskussionen entstand das Ulrichshaus als Geschäfts- und Bürohaus und Mittelpunkt der neuen Innenstadt Magdeburgs auf der westlichen Seite des Zentralen Platzes. Der Name des Ge-



Das Ulrichshaus: Der Neubau des Ulrichshauses und der Lagebezug zur ehemaligen Ulrichkirche

Blick auf die Ulrichkirche in der Altstadt



bäudes erinnert an das vor dem Krieg an gleicher Stelle vorhandene Ulrichviertel mit der bekannten Ulrichkirche.

Investoren waren für den nördlichen Teil des Gebäudes die Firma C&A sowie für den größeren südlichen Teil die Niederlassung Magdeburg der Bilfinger + Berger Projektentwicklung GmbH. Dieser Teil des Gebäudes ist mittlerweile an eine Fondsgesellschaft weiterveräußert worden.

Das Grundstück wird im Norden durch die Ernst-Reuter-Allee mit den wichtigen Knotenpunkten des öffentlichen Nahverkehrs, im Osten durch den Breiten Weg und das benachbarte Einkaufszentrum, im Süden durch die südliche Ernst-Reuter-Allee mit ihrer neuen Funktion als Fußgängerzone und im Westen durch die neugestaltete Grünanlage mit der historischen Fontäne begrenzt.

Der Bauantrag

Am 22. Mai 1996 wurde der Bauantrag gestellt, der am 24. Mai 1996 beim Bauordnungsamt der Landeshauptstadt Magdeburg einging. Die genaue Bezeichnung des Vorhabens lautete ganz schlicht: Neubau ei-

nes C&A-Hauses; Baugrundstück: Magdeburg, Zentraler Platz. Weiter heißt es (in Auszügen): Die Errichtung des Neubaus erfolgt in Stahlbetonkonstruktion gemäß statischer Berechnung. Das Gebäude erhält ein Flachdach, welches als Warmdach mit Kiesschüttung ausgebildet wird. Die Fassadenfronten sind mit Naturstein aus Elbsandstein (oder gleichwertig) und einer Stahl-Aluminium-Glas-Konstruktion geplant. Die Farben und Profile werden im Detail abgestimmt. Eine 6-flüglige Hauptportalanlage am Breiten Weg ist vorgesehen. Die Warenanlieferung und die Müllentsorgung erfolgt an der Ernst-Reuter-Allee. Eine Seilzugsanlage und Fahrtreppen werden eingebaut. Die Außenwände werden aus 30 cm starkem Mauerwerk gemauert bzw. aus Stahlbeton errichtet und erhalten eine 7 cm starke ‚Thermohaut‘. Die Innenwände sind aus 24 cm bzw. 11,5 cm Mauerwerk in den Naßzellenbereichen. Die Treppenhäuser sind aus Stahlbeton. Das Kundentreppenhaus ‚A‘ erhält Stufen- und Podestbelag aus Kunststein. Soweit ein Verputz der inneren Wandflächen erforderlich ist, erfolgt dieser in Kalkmörtel.

Die Deckenuntersichten des Verkaufsraumes erhalten eine abgehängte Metallpaneeldecke im Raster

Das Baufeld C&A/Bilfinger + Berger vor Beginn der Baumaßnahmen



62.5/62.5 cm mit sichtbarem Tragsystem. Beleuchtungskörper werden darin eingebaut. Der Boden wird mit Kautschuk- und Teppichbelag versehen. Die Lagerräume erhalten einen geschliffenen Betonboden mit staubbindendem Anstrich. Sanitäre Räume und Essenausgabe werden mit Boden- und Wandfliesen plattiert.

Türöffnungen werden - soweit erforderlich - mit Feuerschutztüren versehen.

Die farbliche Ausstattung aller Räume erfolgt mit Tapeten und Binderfarbe.

Die Stromversorgung erfolgt über eine abnehmereigene Transformatorenstation aus dem Mittelspannungsnetz der Städtischen Werke Magdeburg. Die Aufteilung auf die einzelnen Verbraucher erfolgt in der Hauptniederspannungsverteilung, die entsprechend den einschlägigen VDE-Vorschriften erstellt wird. Für die einzelnen Bereiche und Verbraucher werden jeweils entsprechende Unterverteilungen erstellt. Diese

Unterverteilungen werden ebenfalls nach den einschlägigen VDE-Vorschriften erstellt.

Zur Weiterversorgung der zum Teil behördlich vorgeschriebenen Verbraucher bei Ausfall der öffentlichen Stromversorgung oder bei Störung der Stromversorgungsanlage innerhalb des Hauses wird eine Netzersatzanlage eingesetzt. Es handelt sich hierbei um ein 'Dieselnotstromaggregat'. Entsprechend den einschlägigen VDE-Vorschriften und den sonstigen Verordnungen ist mit dieser Netzersatzanlage gewährleistet, daß sämtliche an dieser Netzersatzanlage angeschlossenen Verbraucher innerhalb von 15 Sekunden wieder betriebsbereit sind.

Das Haus erhält eine Sicherheitsbeleuchtung gemäß der einschlägigen VDE-Vorschrift 0108. Sicherheitsbeleuchtung in Dauerschaltung für die Bereiche der Rettungswege, Treppenhäuser, Notausgangsschilder usw. sowie für die Verkaufsräume. Die Sicherheitsbeleuchtung wird aus einer Zentralbatterie mit einer

Blick auf den Neubau des Ulrichshauses





Das Ulrichshaus - Blick von der Goldschmiedebrücke



Das Ulrichshaus während der Bauphase

Spannung von 220 V gespeist und hat eine Kapazität für eine einstündige Entladung. Die Beleuchtungsstärke der Sicherheitsbeleuchtung hat 1 Lux in den Mittelachsen der Rettungswege.

Entsprechend der Waren- und Geschäftshausverordnung wird eine Alarmanlage als Ela-Anlage (elektroakustische Anlage) installiert. Mit der Ela-Anlage können entsprechende Anweisungen an die Kunden und das Personal gegeben werden. Bei Netzausfall wird die Ela-Anlage über die Netzersatzanlage weiterbetrieben.

Das Haus erhält eine Feuer-Nebenmeldeanlage. Diese Anlage entspricht in ihrer Ausführung den VDE-Vorschriften ... Eingehende Feuer- und Drahtbruchmeldungen werden durch unterschiedliche optische und akustische Signale an die Feuernebenmeldeanlage, getrennt nach einzelnen Meldelinien, angezeigt. Durch das Ansprechen der Zentrale wird bei entsprechender Meldung der Hauptmelder ausgelöst und die Feuerwehr alarmiert. Die Installation dieser Feuermeldeanlage wird zu gegebener Zeit mit den zuständigen Herren des vorbeugenden Brandschutzes bzw. mit dem zuständigen Brandverhütungsingenieur bezüglich der Aufteilung der einzelnen Meldelinien und der Anordnung der einzelnen Melder angesprochen und festgelegt.

Die Beleuchtung des Bauvorhabens erfolgt zum größten Teil mit künstlichen Lichtquellen. Hierbei sind die neuesten Erkenntnisse der DIN 5035 bezüglich der Beleuchtungsstärken, der Farbwiedergabe und der Blendungsbegrenzung berücksichtigt und eingehalten, wobei besonderer Wert auf 'energiesparende' Leuchten und Lampen gelegt wird. Das Haus erhält eine Vollsprinkleranlage entsprechend den Vorschriften des VDS, Köln.

Das Haus soll ausschließlich als Verkaufsstätte für Textilien genutzt werden. Die Einrichtung erfolgt nach modernen Gesichtspunkten, ohne Maschinen und

... denn sie wissen nicht, was sie tun!

St. Ulrich zu Magdeburg gesprengt

Wie die „Magdeburgische Zeitung“ bereits in ihrer April-Ausgabe berichtete, ist die Ulrichskirche entgegen allen Einsprüchen gesprengt worden. Damit wurde ein fast 1000jähriges berühmtes Bauwerk des Mittelalters zerstört.



Ein Augenzeuge berichtet der „Magdeburgischen Zeitung“ darüber: „Von einer Baufälligkeit der Türme von St. Ulrich konnte keine Rede sein. Entgegen dem Plan, die Türme der Länge nach auf das Kirchenschiff fallen zu lassen, so daß mit einem Schläge alles in Trümmer fallen sollte, sanken sie erst nach mehrfachen Sprengversuchen in sich zusammen, so daß jetzt noch immer die äußere Hülle des Kirchenschiffes neben dem riesigen Trümmerberg der Türme steht. Die Sprengung wurde bereits am Karfreitag vorbereitet. Vor der Sprengung war alles durch die Polizei abgesperrt worden. Fotografieren war verboten. Viele Magdeburger haben jedoch trotz des Verbotes noch Aufnahmen unter Gefahr der Entdeckung vor und nach der Sprengung gemacht.“

„Sicher waren weitgehend politische Gründe für die Sprengung maßgebend, man stelle sich vor: rechts und links die modernen neu errichteten Bauten des „Sozialismus der DDR“ und dazwischen diese jahrhundertalte Kirche, deren Türme entsprechend dem Lauf der Sonne wie riesige Uhrzeiger von morgens bis abends je nach dem Stand des Tagesgestirns über dem nördlichen Häuserblock — in dem doch die „verdienten Leute“ wohnen — ihre Schatten werfen; und es war eigenartig zu beobachten: wo auch die Sonne stand, immer fiel der Schatten der Kirche auf den Stalinblock — und das war wohl für manche Leute zuviel!“

„Wir hatten uns alle so gefreut, als Weihnachten 1954 auch die Glocken von St. Ulrich das Fest einläuteten, und nahmen dies als eine Bestätigung der Zusage, die Ulrichskirche zu erhalten. Um so trauriger stimmt die nun doch erfolgte Sprengung, die wohl in ganz Deutschland einen Widerhall gefunden hat. Sämtliche Glocken Magdeburgs läuteten, um die Trauer der Gemeinde über diese Sprengung anzuzeigen.“

Nun helfe ein jeder erst recht Magdeburg, der Stadt des kirchlichen Wiederaufbaues. Jede Spende nimmt dein Pfarrer entgegen oder die Sammelstellen des Evangelischen Hilfswerkes, die wir auf Seite 11 dieser Ausgabe abgedruckt haben.

in hoher Würdigkeit
einen Baum und überschlug sich.
ahrer hatte in der vorhergehenden
it alkoholische Getränke zu sich ge-

*Die Sprengung der Ulrichkirche
am 15. 03. 1956*

